

Zuger Handwerker in China

Der Zuger Jesuit und Uhrmacher **Franz Ludwig Stadlin** wirkte 33 Jahre lang am Hof des Kaisers von China in Peking. Dort wurden er und seine Arbeit so hoch geachtet, dass er nach seinem Tod im Jahr 1740 ein stattliches, vom Kaiser gestiftetes Begräbnis erhielt. Sein Grabstein steht noch heute auf dem ältesten christlichen Friedhof Pekings.

Franz Ludwig Stadlin wurde wahrscheinlich am 16. Juli 1658 als fünftes von acht Kindern in Zug geboren und am 18. Juli 1658 getauft. Seine Eltern waren Adam Stadlin und Anna Maria Rogenmoser. Bereits in seinem Elternhaus soll er das Uhrmacherhandwerk erlernt haben, seine Gesellenjahre führten ihn in die Ferne nach Ulm, Wien, Prag, Danzig, Königsberg, Dresden und Berlin. Seine Heimatstadt Zug war damals führend im Bereich des Kunsthandwerks und brachte eine beachtliche Zahl an namhaften Goldschmieden, Uhrmachern, Malern und Buchdruckern hervor, eine Tradition, die also auch der junge Franz Ludwig fortsetzte. 1687 trat Stadlin, der einem gottesfürchtigen Elternhaus entstammte und schon als junger Mann sehr fromm gewesen sein soll, in Brunn (Mähren, heute Tschechien) in den Jesuitenorden ein. Er verbrachte viele Jahre in verschiedenen Niederlassungen der Jesuiten und schliesslich auch zwei Jahre in Portugal, wo er die portugiesische Sprache lernte. Zeitgleich machte sich der Münchener Jesuitenpater Caspar Castner (1655–1709), der Präsident des mathematischen Instituts in Peking war, nach Europa auf, um Brüder für die Mission in China anzuwerben. Die schicksalhafte Begegnung mit Franz Ludwig Stadlin – es ist nicht ganz klar, wo diese stattgefunden hat – bewog diesen, nach China zu reisen, um am Hof des Kaisers als Missionar und Uhrmacher

zu wirken. 1707 nahm er die lange und beschwerliche Reise in den Fernen Osten auf sich – er sollte nie mehr nach Europa zurückkehren.

Jesuiten am Kaiserhof in Peking

Der Jesuitenorden entstand im 16. Jahrhundert und breitete sich in den folgenden zwei Jahrhunderten rasch von Europa auf andere Kontinente aus. Eine der wichtigsten Aufgaben des Ordens war die weltweite Verbreitung des christlichen Glaubens, so etwa in Nord-, Süd- und Mittelamerika, Afrika, Indien, Japan und China. Bezeichnend ist auch, dass sich unter den Jesuiten zahlreiche hervorragende Wissenschaftler befanden, etwa Mathematiker, Astronomen und Kartografen. Neben ihrer Missionstätigkeit war es daher nicht ungewöhnlich, dass auch ihre wissenschaftlichen Fähigkeiten am neuen Wirkungsort zum Tragen kamen. Wie die kaiserliche Hofgeschichte berichtet, sollen im Jahr 1601 die ersten Jesuiten nach Peking gekommen sein. Gemäss zeitgenössischen Quellen waren sie aufgrund ihrer mathematisch-physikalischen Fähigkeiten am kaiserlichen Hof hochgeachtet und beliebt. Neben Franz Ludwig Stadlin weilten weitere Jesuiten am Hof des Kaisers, wo sie als Astronomen, Physiker oder Maler tätig waren. Kaiser Kangxi (1654 – 1722) aus der Manchu-Dynastie liess sich von den Jesuiten an seinem Hof in Mathematik, Astronomie und

anderen Wissenschaften unterrichten. Er erlernte von ihnen auch die Kunst der europäischen Kriegsführung. Gleichzeitig liess der Kaiser die Jesuiten relativ frei in ihrer Missionstätigkeit. Auch Stadlin genoss aufgrund seiner vielgelobten Fertigkeiten als Uhr- und Instrumentenmacher ein hohes Ansehen am kaiserlichen Hof und gewann auch durch sein angenehmes Wesen die Gunst Kangxis. Der Kaiser soll sich regelmässig und mit grossem Interesse persönlich ein Bild vom Handwerk des Zegers gemacht haben. Stadlins Aufgabe war unter anderem, die Hof-Eunuchen in der Uhrmacherkunst zu unterrichten. Er wurde «Meister Lin», «Jige» (für Franziskus) oder auch «Yukan» genannt. All diese Informationen zu Stadlins Leben und Wirken am Kaiserhof wurden der Nachwelt vom Jesuiten Augustin Haller von Hallerstein (1703 – 1774) überliefert, der gemeinsam mit Stadlin dort weilte und nach dessen Tod einen Nachruf verfasste. Haller von Hallerstein beschrieb Stadlin als fleissigen, tugendhaften und frommen «lieben Alten», der trotz körperlichen Beschwerden stets heiter und genügsam gewesen sein soll. Nie habe er seine religiösen Pflichten und die tägliche Arbeit vernachlässigt. Auffallend war für die Zeitgenossen auch, dass Stadlin zumindest gegen Ende seines Lebens keine Sprache, auch nicht seine Muttersprache, mehr richtig sprechen konnte: «Dies ist an dem Bruder besonders, dass

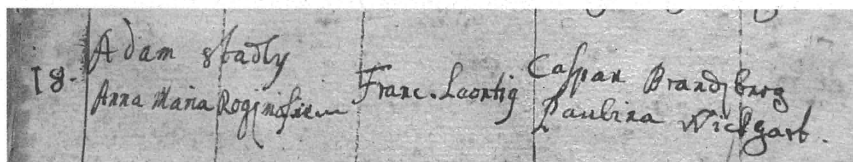
ihn keiner versteht, er nicht Teutsch, Portugiesisch und Sinisch (Chinesisch) zugleich versteht; denn, weil er die Teutsche Sprache meistens vergessen, die andern zwey aber niemals gänzlich erlernt, ist es nöthig, dass er alle drey vermischt.»

Grosse Ehre in China, vergessen in Zug?

Am 14. April 1740 verstarb Franz Ludwig Stadlin im hohen Alter von 82 Jahren. Kaiser Qianlong, Kangxis Nachfolger, stiftete für das aufwändige Begräbnis auf dem Jesuitenfriedhof 200 Unzen Silber und 10 Ballen Seide, was nochmals verdeutlicht, welch hohes Ansehen der Zuger am Kaiserhof genoss. Sein Grabstein ist mit einer lateinischen und einer chinesischen Inschrift versehen und steht heute noch auf dem ältesten christlichen Friedhof von Peking, dem Jesuitenfriedhof Zhalan. Gleichzeitig ging die Zeit der Jesuiten am kaiserlichen Hofe nach dem Tod von Kaiser Kangxi langsam zu Ende. Seine beiden Nachfolger schätzten zwar die wissenschaftlichen Kenntnisse der Jesuiten, standen der Missionstätigkeit jedoch kritisch gegenüber. Gleichzeitig kam es zum Konflikt mit dem Vatikan, der die moderate Art der Missionierung der Jesuiten in China zutiefst missbilligte. Die Jesuiten wurden erst aus Peking vertrieben, bald darauf die christliche Missionstätigkeit ganz verboten. Ob man sich in Zug noch an Franz Ludwig Stadlin erinnerte? Bereits als junger Mann hatte er seine Heimatstadt verlassen und ist zumindest seit seiner Reise nach China nie mehr dorthin zurückgekehrt. Wir wissen nicht, ob er mit seiner Familie in Kontakt geblieben ist. Im Pfarrbuch der Pfarrei St. Michael steht bei seinem Taufeintrag ein Nachtrag zu Stadlins Tod, was zumindest zeigt, dass Nachrichten aus der Jesuitenmission in China auch Zug erreichten: «[...] starb am 13. oder 14. April 1740 als Laienbruder der Gesellschaft Jesu u. kaiserlicher Hof Uhrenmacher zu Peking [...]». Auch Franz Ludwig Stadlin hat Zug nie ganz ver-



Beispiel einer Tischuhr von Thomas Leonz Brandenburg, gefertigt um 1700 (Museum Burg Zug, Inv. Nr. 4097). Von Stadlin ist uns leider keine Uhr überliefert.



Taufeintrag von Franz Ludwig Stadlin im Pfarrbuch der Pfarrei St. Michael (Pfarrarchiv St. Michael A.7.271).

gessen – wie Haller von Hallerstein berichtet, soll er bis ins hohe Alter die Angewohnheit gehabt haben, «gewisse sehr geistreiche Liedlein in seiner Muttersprache andächtig abzusingen».

Sylvia Van Mullem-Schnyder